

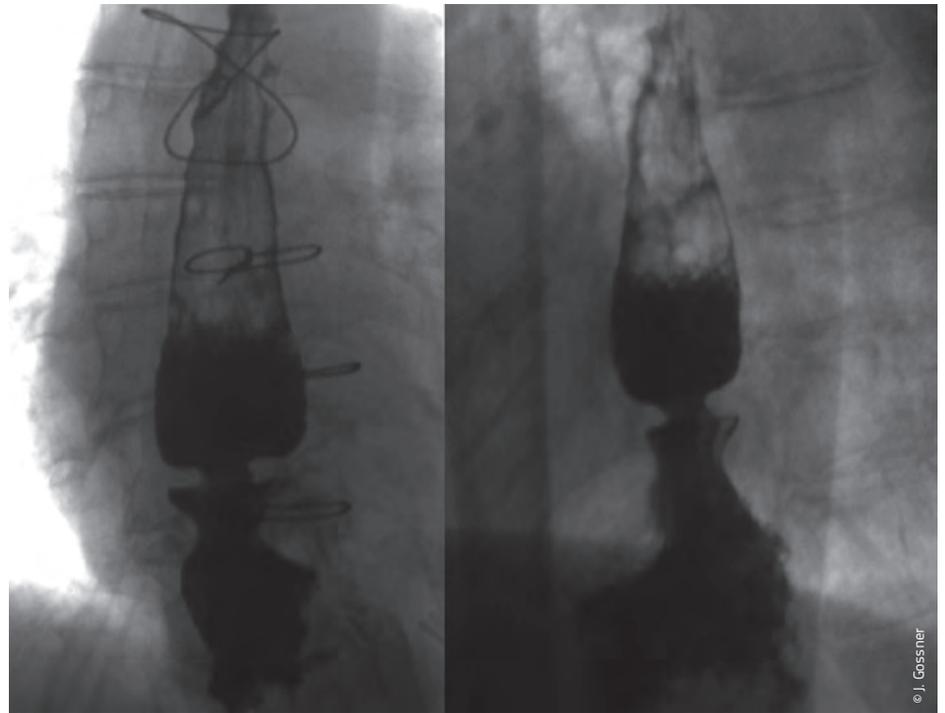
# Richard Schatzki – Leipziger Jahre eines Wegbereiters der gastrointestinalen Radiologie

Dr. med. Richard Schatzki (1901 – 1992) veröffentlichte wichtige Arbeiten zur radiologischen Bildgebung des Gastrointestinaltraktes. Bekannt ist er insbesondere durch den nach ihm benannten „Schatzki-Ring“, einer ringförmigen Einschnürung des distalen Ösophagus, der bei 6 bis 14 Prozent aller Breischluckuntersuchungen detektiert werden und bei entsprechender Enge zu einer oft intermittierenden Dysphagie führen kann [1]. Ein Schatzki-Ring zeigt sich als glatt berandete, kurzstreckige Einschnürung im distalen Ösophagus (Abb.) und scheint aufgrund entzündlicher Veränderungen bei Reflux zu entstehen [1].

Nach der Erstbeschreibung des Befundes in den 1940er Jahren konnte Schatzki in einer Reihe von Arbeiten die Häufigkeit und pathologische Relevanz herausarbeiten [2 – 5]. Zu dieser Zeit leitete Schatzki die Röntgenabteilung am Mount Auburn Hospital in Cambridge, einem Lehrkrankenhaus der Harvard Medical School. Weniger bekannt ist, dass Schatzki von 1929 bis zur Emigration 1933 in Leipzig arbeitete und schon in dieser Zeit wegweisende Arbeiten zur gastrointestinalen Radiologie vorlegte. Er kam 1929 als Leiter der internistischen Röntgenabteilung nach Leipzig. Seinerzeit wurde die Radiologie noch überwiegend in institutseigenen Abteilungen durchgeführt. In Leipzig war dies neben der internistischen Röntgenabteilung, die zur Medizinischen Klinik von Paul Morawitz gehörte, insbesondere die chirurgische Röntgenabteilung unter der Leitung von Prof. Dr. med. Wilhelm Eduard Baensch, die zur Chirurgischen Klinik von Prof. Dr. med. habil. Erwin Payr

gehörte. Ein selbstständiges Röntgeninstitut in Leipzig unter der Leitung von Prof. Baensch entstand erst 1937. Dies konnte jedoch nur unter der Zusage an die Ordinarien entstehen, dass auch weiterhin in den einzelnen Abteilungen eigenständig Röntgenanlagen betrieben werden konnten [6]. Schatzki hatte zuvor nach Abschluss seines Studiums und der Promotion ab 1926 an der Internistischen Universitätsklinik Frankfurt gearbeitet. Aus einer zunächst für zwei Monate geplanten Rotation in die internistische Röntgenabteilung wurde eine 15-monatige intensive Beschäftigung mit dem damals noch jungen Fach der Radiologie. Anschließend war er noch einige Zeit als Internist tätig, entschied sich dann jedoch dafür, in Zukunft als Radiologe zu arbeiten. Die

Arbeit unter dem damaligen Leiter der internistischen Röntgenabteilung in Frankfurt, Prof. Dr. med. habil. Hans Heinrich Berg, und dessen Beschäftigung mit Durchleuchtungsdiagnostik des Magen-Darm-Traktes blieben auch für Schatzkis berufliche Laufbahn prägend. Dank Bergs Fürsprache wurde er dann 1929 zum Leiter der internistischen Röntgenabteilung der Universitätsklinik Leipzig berufen [7]. In seinen vier Leipziger Jahren veröffentlichte Schatzki eine Vielzahl von Artikeln. Besonderes Interesse galt hierbei der gastrointestinalen Radiologie und der Reliefdarstellung der Schleimhautoberflächen mittels der von ihm propagierten „dünnen Schicht“. Im Jahr 1931 veröffentlichte er den Artikel „Das normale und das krankhaft veränderte



Schatzki-Ring in einer Breischluckuntersuchung des Ösophagus aus dem eigenen Patientengut. Er zeigt sich als glatt berandete kurzstreckige Einschnürung des distalen Ösophagus. Die Patientin stellte sich mit intermittierender Dysphagie vor.

Innenrelief des Ösophagus“ und „Die Röntgendiagnose der Ösophagus- und Magenvarizen und ihre Bedeutung für die Klinik“ [8, 9]. Im Jahr 1932 publizierte er über „Die Hernien des Ösophagus“ und kam anhand seiner vorgelegten 60 Fälle zu der bis heute gültigen Einschätzung: „die Hernien des Hiatus oesophageus sind entgegen früheren Ansichten keine Seltenheiten.“ [10]. In Leipzig schien Schatzki insgesamt auf ein anregendes und kompetitives Umfeld zu treffen. Der Leipziger Internist, Prof. Dr. med. habil. Norbert Henning, experimentierte zu dieser Zeit mit der neu entdeckten Gastroskopie und wurde später zu einem Wegbereiter endoskopischer Untersuchungstechniken [11]. Zusammen veröffentlichten sie 1933 die Arbeit „Gastrophotographisches und röntgenologisches Bild der Gastritis ulcerosa“, welche als erste röntgenologische Beschreibung der erosiven Gastritis gilt [12]. Im Jahr 1933 erschien auch die letzte Arbeit aus Schatzkis Leipziger Zeit. In den in Stockholm erscheinenden Acta Radiologica erschien die Arbeit „Reliefstudien an der normalen und krankhaft veränderten Schleimhaut“. Üblicherweise wurden in dieser Zeitschrift nur Arbeiten der herausgebenden Wissenschaftler veröffentlicht. Für Schatzkis Arbeit wurde eine Ausnahme gemacht, da „es einen fühlbaren Verlust für die

Röntgen-Diagnostik bedeutet hätte, wenn ihr Erscheinen [...] verzögert worden wäre.“ Diese Veröffentlichung war als Habilitationsschrift gedacht [13, 14]. Weitere Veröffentlichungen seiner Leipziger Zeit betrafen das Duodenum inversum, Aortenaneurysmen, Aortenstenosen und tuberkulöse Kalzifikationen bei Nebennieren [14]. In Leipzig lernte er auch seine spätere Frau, Greta Stern, kennen und heiratete sie 1930 [7]. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten änderten sich die Arbeitsbedingungen für Schatzki radikal. Nun zählte nicht mehr die wissenschaftliche und klinische Leistung, sondern es rückte die jüdische Religion Schatzkis in den Mittelpunkt. Sein Habilitationsgesuch wurde 1933 aus „rassischen Gründen“ abgelehnt. Mit dem bereits im April 1933 erlassenen „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ wurden „nicht arische Beamte“ und solche, „die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, dass sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten“, in den Ruhestand versetzt. Dies führte in fast allen deutschen Kliniken zur Entlassung der als „jüdisch“ eingestuftem Ärzte [15]. Die Nationalsozialisten stuften als „jüdisch“ ein, wer zumindest einen „jüdischen“ Großelternanteil hatte. Ob der einzelne selbst sich zum Judentum bekannte,

war für die Nationalsozialisten unerheblich. Für sie galten „jüdische“ Eigenschaften als vererbt und der Einzelne konnte diese nie willentlich ablegen. Auch Schatzki war von den Säuberungsmaßnahmen betroffen und verlor seine Stelle an der Universität [7]. Im Gegensatz zu vielen anderen verfolgten „jüdischen“ Ärzten entschied er sich schon 1933 für die Emigration und verließ am 20. Juli 1933 an Bord des Schiffes „Bremen“ Deutschland mit dem Ziel New York [17]. Sein letzter Wohnort in Leipzig war die Meusdorfer Straße 15 in Connewitz [14]. Sein weiterer Lebensweg sei hier noch kurz skizziert: Nach einer Tätigkeit im Massachusetts General Hospital (1933 bis 1943) war er von 1943 bis 1946 Leiter der Röntgenabteilung des McGuire Army Hospital in Richmond, Virginia, und dann ab 1946 Leiter der Radiologie des Mount Auburn Hospital in Cambridge, Massachusetts. Er wurde außerordentlicher Professor an der Harvard Medical School und war Vorsitzender der New England Roentgen Ray Society und Vizepräsident der American Roentgen Ray Society. Im Jahr 1983 ging er mit 82 Jahren in den Ruhestand und verstarb am 19. Januar 1992 im Alter von 91 Jahren [7, 15]. ■

Literatur beim Autor

Dr. med. Johannes Gossner, Göttingen